

Die Entstehung des Synagogenplatzes Ihringen

von Leander Hohwieler

Der Gebäudekomplex der jüdischen Gemeinde Ihringen, an der Bachenstraße im Ortszentrum gelegen, bestand von 1861 bis 1938 aus dem Wohnhaus des Kantors (Bachenstraße 15) und dem Haus der jüdischen Schule mit der Mikwe (Bachenstraße 17). Zwischen den beiden zweistöckigen Gebäuden war ein Durchgang mit einem Vorplatz zur etwas zurückgesetzten, freistehenden Synagoge.

Die Synagoge wurde am 9. und 10. November 1938 von Nationalsozialisten demoliert und niedergebrannt. Nachdem die Synagoge abgebrannt und die Giebelmauer eingerissen worden war, wurden am nächsten Tag alle noch stehenden Mauern abgebrochen. Nach der Zerstörung der Synagoge war eine Leere zwischen den beiden Gebäuden der jüdischen Gemeinde entstanden.

Im Jahr 1948 konnte die Gemeinde Ihringen das Synagogengrundstück im Rahmen eines Vergleichs für den im Jahr 1941 unrechtmäßig geschlossenen Kaufvertrag mit der Israelitischen Landesgemeinde Südbaden in Freiburg, der damaligen Nachfolgeorganisation der jüdischen Gemeinde Ihringen, käuflich erwerben. Die trostlose Leere war bis Anfang der 1950er-Jahre ein Schuttplatz und danach eine Lagerfläche. In der Ortsentwicklung von Ihringen wurde das Vakuum bis Ende der 1950er-Jahre zunehmend als Weg und 1964 für den fertiggestellten Neubau der Volksschule, der heutigen Neunlinden-Schule, erschlossen, als Gemeindestraße mit dem Namen Schulweg ausgebaut und dem öffentlichen Verkehr gewidmet. Die Neunlinden-Schule ist heute über den Schulweg an die Bachen- und Kirchstraße angebunden. Die ehemalige Stichstraße von der Kirchstraße in Richtung des heutigen Schulstandorts, die Judengasse, der Ort der Erstsiedlung der jüdischen Bevölkerung, ist im Schulweg aufgegangen.

Jahrzehntelang, von 1945 bis 1980, fehlte ein breiter politischer Konsens darüber, wie mit der Zeit des Nationalsozialismus öffentlich umzugehen ist. Erst ab den späten 1970er-Jahren war die Gesellschaft bereit, die jüdische Vergangenheit und die Aufarbeitung der Terrorherrschaft des Nationalsozialismus im Bewusstsein zu halten und zu vergegenwärtigen. An der Neunlinden-Schule wurden schon in den 1970er-Jahren die Spuren der Juden von Ihringen im Schulunterricht behandelt, ergänzt durch eine Exkursion mit Besichtigung des jüdischen Friedhofs am westlichen Ortsrand, am Weg zum Staatsweingut Blankenhornsberg. Vor 1980 bestanden nur vereinzelt

persönliche Kontakte zu jüdischen Schulkameraden in Frankreich und anderswo, durch Briefe, Telefonate und Besuche, die an ihrer Erinnerung an die alte Heimat Ihringen festhielten.

Wie andernorts wurde 1980 auch in Ihringen von der politischen Gemeinde, dem Bürgermeister, dem Gemeinderat und der Verwaltung die Initiative ergriffen, einen Gedenkstein und ein Erinnerungsmal für die jüdische Gemeinde und die zerstörte Synagoge zu errichten. Neben der Gestaltung des Gedenksteins stellte sich die Frage nach dem Aufstellungsort. Die Transformation der hinterlassenen Leere des Raumes der 1938 zerstörten Synagoge führte zur Aufstellung des Denkmals vor der Westseite der Neunlinden-Schule, auf der Südseite des Schulwegs, an der Kreuzung des unbefestigten Verbindungswegs zwischen Schul- und Hinterhöfweg gelegen. Am 19. November 1980, dem Buß- und Betttag, fand in einer Feierstunde als Zeichen der Erinnerung und Mahnung die Einweihung des Gedenksteins statt.



Badische Zeitung, 18.11.1980



FEIERSTUNDE

ZUR EINWEIHUNG

DES GEDENKSTEINS FÜR DIE EHEMALIGEN

JÜDISCHEN MITBÜRGER UND DIE AM

9.11.1938 ZERSTÖRTE SYNAGOGUE

GEMEINDE IHRINGEN

19. November 1980

ABLAUF DER FEIERSTUNDE

Zur Erinnerung an die ehemaligen jüdischen Mitbürger und an die am 9.11.1938 zerstörte Synagoge hat die Gemeinde Ihringen einen Gedenkstein errichten lassen, der heute gemeinsam mit Angehörigen der Israelitischen Gemeinde Freiburg eingeweiht wird.

Der Gedenkstein trägt die Inschrift:

“IM WESTEN, UNWEIT DIESER STÄTTE, STAND DAS EHEMALIGE JÜDISCHE GOTTESHAUS, DAS AM 9. NOVEMBER 1938 GEWALTSAAM ZERSTÖRT WURDE, AN JENES UNRECHT UND AN DIE DAMALIGEN JÜDISCHEN MITBÜRGER SOLL DIESER GEDENKSTEIN ERINNERN UND ZUR VERSTÄNDIGUNG AUFRUFEN.”

Eröffnungschoral

Musikverein Ihringen

Begrüßung u. Ansprache

Bürgermeister Köbele

Vortrag des 121. Psalm
in hebräisch

Herr S. Blumberg, Oberkantor
der Israelitischen Gemeinde
Freiburg

Ansprache

Herr Hans Heinz Altmann, Vorstandsmitglied der Israelitischen Gemeinde Freiburg

Vortrag des Totengebetes

Herr S. Blumberg, Oberkantor
d. Israelitischen Gemeinde
Freiburg

Vortrag des Kaddisch-
gebetes

Herr Hans Heinz Altmann, Vorstandsmitglied d. Israelitischen Gemeinde Freiburg

Gedenkworte

Pfarrer O. Melder, Evang.
Kirchengemeinde Ihringen

Schlußchoral

Musikverein Ihringen

Handout zu der Feierstunde, 19.11.1980

FLX „Zur Erinnerung und als Mahnung“

In Ihringen wurde ein Gedenkstein für die ehemaligen jüdischen Mitbürger gesetzt

Ihringen (hw). Zur Erinnerung an die ehemaligen jüdischen Mitbürger und an die am 9. November 1938 zerstörte Synagoge hat die Gemeinde Ihringen einen Gedenkstein errichten lassen, der am Buß- und Betttag im Rahmen einer würdigen Feierstunde gemeinsam mit Angehörigen der Israelitischen Gemeinde Freiburg eingeweiht wurde. Eröffnet wurde die Feierstunde mit einem Choral der Musikkapelle unter Leitung von Kurt Schneider.

Bürgermeister Köbele begrüßte die anwesenden Gäste und die zahlreich erschienenen Einwohner. Sein besonderer Gruß galt dem Oberkantor Blumberg, dem Vorstandsmitglied Hans Heinz Altmann, den Mitgliedern der israelitischen Gemeinde Freiburg sowie den Mitgliedern der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, darunter auch der Bundestagsabgeordnete Dr. Schroeder. Der Bürgermeister richtete auch Grußworte an die Geistlichen, Pfarrer Melder und Dölken.

In seinen Ausführungen ging der Bürgermeister auf die Geschichte der jüdischen Mitbürger ein, die bis in das Mittelalter zurückreicht. Jüdische Einwohner sind in Ihringen schon seit dem Mittelalter nachgewiesen und standen damals unter dem besonderen markgräflichen Schutz. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebten in Ihringen etwa 70 Juden. 1760 erhielten sie die Erlaubnis zum Synagogenbau, zu Anfang des 19. Jahrhunderts eine staatlich unterstellte Schule, 1884 eine eigene Schule, der 1882 zuvor der Neubau der Synagoge vorausgegangen

war. 1852 lebten in Ihringen 263, 1875 232, 1900 186, 1925 102 und 1933 98 Juden.

Bürgermeister Köbele betonte, daß die jüdischen Mitbürger im Laufe der Geschichte sich immer stärker mit der Gesamtbevölkerung integriert hätten und daß sie ein guter Bestandteil des Bürgertums, des Handels und auch des Handwerks gewesen seien. Der Gedenkstein solle Mahnmal für die jüdischen Mitbürger, die nicht mehr in ihren Heimatort zurückkehrten, sowie an die am 9. November 1938 gewaltsam zerstörte Synagoge sein. Er solle an das unbegreifliche Geschehen jener Zeit erinnern, gleichzeitig aber auch Aufruf zu anhaltendem Bemühen um Versöhnung und Frieden sein.

Köbele erwähnte die guten Kontakte zu den noch lebenden ehemaligen jüdischen Mitbürgern, die heute in der Schweiz und in den USA wohnen und ihren früheren Heimatort hin und wieder besuchen. Diese Besuche gälten in erster Linie auch den Gräbern ihrer Angehörigen, die auf dem von der Gemeinde betreuten jüdischen Friedhof ihre letzte Ruhestätte haben.

Sehr eindringlich ging das Vorstandsmitglied der israelitischen Gemeinde Freiburg, Hans Heinz Altmann, auf die bewegte Geschichte des jüdischen Volkes ein, in der es nur wenige Augenblicke der Ruhe und des Friedens gegeben habe. Tempel und Synagoge seien stets zerstört und immer wieder neu aufgebaut worden. Es gab immer Abschied und auch immer wieder Neubeginn. Er erwähnte, daß ein solcher Abschied von einer alten

Betstube auch die 263 Juden erlebt haben müssen, die im Jahre 1862 eine neue Synagoge erhielten.

Seit der Zerstörung der Ihringer Synagoge vor über 40 Jahren gab es keinen neuen Beginn für jüdische Bürger in Ihringen mehr, doch eine Stätte des Gedenkens sei geschaffen worden, wo einst für die jüdischen Einwohner heiliger Boden gewesen sei. In seinen weiteren Ausführungen kam die Dankbarkeit zum Ausdruck, daß die Gemeinde Ihringen diesen Gedenkstein aufgestellt hat.

Pfarrer Melder von der Evangelischen Kirchengemeinde hob in seinen Gedenkworten hervor, daß dieser Gedenkstein gesetzt wurde, um nicht nur eine Schuld abzutragen, die das Volk in bösen Jahren auf sich geladen hat. Es sei geschehen von Christen, die gewohnt sind, auf Gottes Wort zu hören. Das Volk der Juden bekenne sich zu dem Gott, an den die Christen ebenso glauben.

In hebräischer Sprache wurde von Oberkantor S. Blumberg der 121. Psalm, das Totengebet und das Kadischgebet vorgetragen. Die Gemeindevertreter trafen sich nach der Feierstunde mit den Gästen im Gemeindehaus zu einem Beisammensein. Vor der Abreise wurde ein gemeinsamer Besuch des jüdischen Friedhofes vorgenommen. Auch für die Bevölkerung war an diesem Tag der Friedhof geöffnet. Vorstandsmitglied Altmann bedankte sich bei den Gemeindevertretern für die herzliche Aufnahme und für die würdige Gestaltung der Feierstunde.



WÄHREND DER FEIERSTUNDE in Ihringen zur Einweihung des Gedenksteines zur Erinnerung an die 1938 zerstörte Synagoge hielt das Vorstandsmitglied der Israelitischen Gemeinde, Hans Heinz Altmann, Freiburg, die Gedenkrede.

Bild: Herbert Hohwieler

Am Freitag, 16.07.1999, wurde der Ihringer Synagogenplatz als ein Ort gegen das Vergessen eingeweiht. Im Zuge der Umbenennung wurde das Gelände in der Ortsmitte neugestaltet und die unterschiedliche Nutzung als Parkgelände und Wochenmarkt geordnet. Der Gedenkstein von 1980 wurde an die Gedenkstätte Synagogenplatz versetzt.

Der Gedenkplatz ist durch Hochbordsteine vom umliegenden Gelände abgegrenzt, leicht erhöht und über einen gepflasterten Zugangsweg erreichbar. Die Fläche ist mit Rasen begrünt, auf der Birkenbäume gepflanzt sind.

Ein Ort gegen das Vergessen

Der Synagogenplatz in der Ortsmitte von Ihringen ist jetzt offiziell eingeweiht – 730 000 Mark hat die Umgestaltung gekostet

IHRINGEN (ue). „Wir haben hier etwas Schönes geschaffen“, sagte Bürgermeister Martin Obert am Freitag nachmittag anlässlich der Einweihung des Synagogenplatzes in Ihringen nicht ohne Stolz. Mit der symbolischen Enthüllung eines Schildes wurde ein Schlußpunkt unter die rund 730 000 Mark teure Umgestaltung des ehemaligen Hinterhöfereals im Ortsmittelpunkt gesetzt.

Vor einer großen Schar an Gästen beleuchtete Bürgermeister Obert die Geschichte des Synagogenplatzes. 1980 sei hier – wenn auch an anderem Standort als heute – der Gedenkstein zur Erinnerung an die jüdischen Mitbürger enthüllt worden. Seither würden immer am 9. November Gedenkfeiern abgehalten, um das Schicksal der Ihringer Juden vor Augen zu halten und um an die ehemalige Synagoge zu erinnern.

Im Februar dieses Jahres habe sich dann der Ihringer Gemeinderat (nach einem Antrag der Grünen) für die Umbenennung entschlossen. Eine Entscheidung, die in der Bevölkerung kritisch aufgenommen worden sei, so Obert weiter. Einige Bürger hielten nämlich die unterschiedliche Nutzung des Platzes – vom Parkgelände, über den traditionellen Wochenmarkt, bis hin zum Rummel während der Weintage – mit einer Gedenkstätte für unvereinbar. Dennoch müsse hier die geschichtliche Situation ins Gedächtnis gebracht werden, sagte der Bürgermeister.

Wie Obert außerdem ausführte, geht die Idee zur baulichen Umgestaltung des Platzes bereits auf den Anfang der 90er Jahre zurück. Schon damals wollte der Ihringer Gemeinderat dem Gelände, auf dem bis dato die Fahrzeuge kreuz und quer geparkt wurden, ein neues Gesicht geben. Im Jahr 1991 wurden Kosten in



Gemeinsam mit Erich Flubacher (rechts) enthüllt Bürgermeister Martin Obert ein Schild auf dem Synagogenplatz. FOTO: ULRIKE EHRLACHER-DÖRFLER

Höhe von rund 640 000 Mark geschätzt. Ratsgremium aufgrund finanzieller – eine Summe, die dem Ihringer Engpässe jedoch zu hoch erschien. Das

Vorhaben wurde dann zunächst einmal auf Eis gelegt.

Ende des vergangenen Jahres kam dann aufgrund in Aussicht stehender Zuschüsse das alte Konzept erneut auf den Tisch. Im Februar dieses Jahres wurde schließlich mit dem Projekt begonnen, in den kommenden Monaten wurde dabei eine Fläche in der Größe von insgesamt 4560 Quadratmetern umgestaltet.

Von den mittlerweile rund 730 000 Mark, die der Umbau („Es gab einige Überraschungen“, so Obert) gekostet hat, fließt nach Angaben des Bürgermeisters ein großer Anteil an Zuschüssen in die Ihringer Gemeindekasse zurück. Rund 535 000 Mark der Gesamtsumme entfallen übrigens auf Wege-, Pflasterungs- und Grüngestaltungsarbeiten sowie auf die Beleuchtung.

Entstanden sind nun im vorderen Bereich (zur Bachenstraße hin) 42 gepflasterte Parkplätze. Darin schließt sich ein geteertes Gelände an, auf dem immer freitags der Wochenmarkt stattfindet. Dort stehen auch zwei neue Bänke, welche die Volksbank Breisgau-Süd gespendet hat.

Der hintere Teil des Areals bleibt unbefestigt, dort sollen bei Bedarf (etwa bei den Weintagen) Karussells und andere Fahrgeschäfte Platz finden. Neu und ansprechend hergerichtet wurde auch der Schulweg bis zum Fußweg in Richtung Hinterhöf-Kindergarten.

An der Einweihung nahmen auch die Ihringer Markbeschicker teil, die nicht nur einen Imbiß und Getränke spendiert hatten: Erich Flubacher als langjähriger „Markmeister“ überreichte Bürgermeister Obert einen Scheck in Höhe von 1250 Mark. Das Geld hatten die Händler gesammelt, um es der Weinbaugemeinde als Anerkennung zur Verfügung stellen zu können.

Badische Zeitung, 19.09.1999



Synagogenplatz Ihringen



Gedenkstein mit Mahntafel



Mahntafel

Am Dienstag, 21.04.2009, erfolgte die Enthüllung und provisorische Aufstellung einer neuen Gedenktafel an der Gedenkstätte Synagogenplatz. „Erinnere dich und vergiss

nicht“ steht auf Hebräisch auf der Mahntafel. Darunter sind die Namen von 57 jüdischen Bürgern aus Ihringen zu lesen, die während des Nationalsozialismus ermordet wurden. Am Montag, 09.11.2009, wurde die bereits im Frühjahr fertiggestellte und enthüllte Gedenktafel endgültig auf dem Synagogenplatz montiert und damit die Mahnstätte Synagogenplatz fertiggestellt.



An diesem Ort findet in unserer Gemeinde am Jahrestag der Reichspogromnacht eine Gedenkfeier statt, getragen von der Kommune, der Kirchengemeinde und Bürgerinnen und Bürgern. Musikalisch umrahmt wird die Feier vom Musikverein Ihringen oder vom Posaunenchor der evangelischen Gemeinschaft. Zur Erinnerung an das Schicksal der jüdischen Bevölkerung und an die zerstörte Synagoge werden ein Blumengebinde niedergelegt und eine Kerze entzündet.

Alle paar Jahre gestalten Schülerinnen und Schüler der Neunlinden-Schule die Gedenkfeier mit. Im Jahr 2023 malten die Schülerinnen und Schüler den mit Natursteinpflastersteinen im Schulweg sichtbaren Grundriss der Synagoge mit Goldfarbe nach, um an die Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung zu erinnern.



Badische Zeitung, 08.11.2023